

Jürgen Udolph

## Der Flußname Finow

Die Ortsnamen *Hohen-* und *Niederfinow* gehören zusammen mit dem offenbar namengebenden Flußnamen *Finow* zu den umstrittenen des Gebietes nördlich von Berlin. Man hat in ihm slavischen Ursprung gesucht, aber auch angenommen, daß er auf germanische Namengebung zurückgeht. In letzter Zeit wurde vor allem Zeit seine Beziehung zu dem Flußnamen *Peene* diskutiert. Dabei stand vor allem der Anlaut zur Debatte: sollte etwa von unterschiedlicher Germanisierung des \*P- auszugehen sein? Im Fall der *Finow* wäre dann mit früher, vollzogener Lautverschiebung, bei der *Peene* dagegen mit später und damit unterbliebener Germanisierung zu rechnen. Gelänge es, eine Differenzierung wahrscheinlich zu machen, so hätte dieses Auswirkungen für die Frage, wann die Germanisierung des brandenburgischen und vorpommerschen Raumes erfolgt sein könnte.

Die Deutung eines Namens muß – wie bekannt – auf einer ausreichend dokumentierten Auswahl der historischen Belege basieren. Im Fall unseres Namens ist die Ausbeute nicht sehr groß. Da aber sowohl bei den Orts- wie dem Flußnamen kaum Schwankungen zu beobachten sind, kann die Deutung von einer relativ sicheren Grundlage aus erfolgen. Zudem ist man sich einig, daß der Name *Finow* ursprünglich dem linken Zufluß der Oder zukam und daß die Ortsnamen *Hohenfinow* und *Niederfinow* davon abgeleitet sind. Seit Beginn der Überlieferung gibt es in der Schreibung des Flußnamens und der beiden Ortsnamen östlich von Eberswalde kaum Differenzen, so daß die drei Namen gemeinsam betrachtet werden können.

Der Ortsname *Hohenfinow* ist nach G. SCHLIMPERT<sup>1</sup> wie folgt überliefert: 1258 *via Vinowe*, 1334 *in opidis tam superiori quam inferiori*

Vynowe, 1375 *Vino alta*, Vynow, Wynow, Vinow, 1314 *czu Hogenwinow*, 1449 (A.) *zcur hoen fynow*, 1450 *Hoghenwino*, 1450 *Hoghenfino*, 1527 *Alta Fynow*, 1624 *Hohen Finow*, 1861 *Hohen-Finow*. Für Nieder-Finow habe ich gefunden: 1267 *Vinavie inferioris*, 1300 *Vinow*<sup>2</sup>, 1308 *Vinow*<sup>3</sup>.

An historischen Belegen für die *Finow* selbst, den linken Zufluß der Oder nordöstlich von Berlin, sind mir bekannt geworden: 1294 *aquam ... Vino*<sup>4</sup> 1300 *in fluvium Vinou*<sup>5</sup>, 1304 *aque vinoue*<sup>6</sup>, 1315 *fluuium Vinowe*<sup>7</sup>, (1415) *uff die Vynaw*<sup>8</sup>. Daß man von dem Flußnamen auszugehen hat, ist sehr wahrscheinlich. W. HAMMERS zweifelnde Vermutung (a.a.O.), ob an einen Zusammenhang mit slavisch *vino* „Wein“ zu denken sei, können wir mit G. SCHLIMPERT getrost übergehen. Dieser hat sich in mehreren Beiträgen mit dem Namen beschäftigt<sup>9</sup>.

G. SCHLIMPERTs Überlegungen sind die folgenden: da der Name aus dem Slavischen nicht erklärbar ist (ein Zusammenhang vom slav. *vino* „Wein“ sei – wie schon gesagt – mit Sicherheit auszuschließen), müsse am ehesten von einer mittelniederdeutschen Grundform *\*Fino(u)we* ausgegangen werden, in der neben dem Grundwort *o(u)we* „Au, Land am Wasser“ ein Bestimmungswort *\*Fin-* vorliege. Dieses sei sicherlich vorslavischer, konkreter: germanischer Herkunft, und man könne am ehesten eine Verbindung zu der indogermanischen Wurzel *\*pen-* „Schlamm, Sumpf; Wasser, feucht“ herstellen. Hierzu gehören nach G. SCHLIMPERT altisländisch *fen* „Sumpf, Morast“, altsächsisch *feni* „Sumpf“, mittelniederdeutsch *venne* „moorige Weide“, sowie ablautend angelsächsisch *fyne* „Feuchtigkeit“. Schlimpert verglich weiter den Ortsnamen *Vinsebeck* bei Höxter, 11. Jh. *Vinesbiki*, den Gewässernamen *Fehne* bei Oldenburg i.O., 8. Jh. *Finola*, schließlich auch den Sumpfnamen *Fiener* bei Brandenburg, 1178 *silva, que Vinre dicitur*, 1009 *Uinár*, und anderes mehr.

Diese Deutung ist einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Entscheidend ist dabei, daß der Wurzelvokal der herangezogenen germanischen Sippe zunächst eindeutig *-a-* gewesen ist. Das geht nicht zuletzt aus dem – von G. SCHLIMPERT nicht berücksichtigten, aber sehr wichtigen – Beitrag von D. HOFMANN, Zur Entwicklung von germ. *\*fanja* „Sumpf, Moor“ im niederdeutsch-niederländisch-friesischen Nordwesten, Niederdeutsches Wort 10(1970) 95-108, hervor. Zwar versuchte G. SCHLIMPERT, seine These mit dem Hinweis auf die angelsächsische Ablautvariante *fyne* zu retten, aber dessen *-i-* ist sicher ebenso sekundär entstanden wie in den von ihm herangezogenen Namen *Vinsebeck*, *Finer* und anderen.

Das hier angesprochene germanischen Sumpfwort habe ich unlängst sehr ausführlich einschließlich einer umfassenden Kartierung be-

handelt<sup>10</sup> und möchte daraus nur einige wenige Punkte herausgreifen. Ausgehend von got. *fani* „Schlamm“ geht man zumeist von *\*fanja* aus, wobei aber Stammbildung und Genus wechseln innerhalb der germanischen Sprachen (auch in der historischen Entwicklung einzelner Dialekte), an der Altertümlichkeit des Appellativums kann aber kein Zweifel bestehen. Dafür sprechen sowohl Ablauterscheinungen innerhalb des Germanischen wie auß germanische Entsprechungen.

Außerhalb des Gotischen liegt es in altsächsisch *fen(n)i*, mittelniederdeutsch *venne* mit der Bedeutung „mit Gras oder Röhricht bewachsenes Sumpf-, Moorland, sumpfiges Weideland“, „sumpfiges, mooriges Land, niedriges Weideland“, vor, setzt sich in norddeutschen Mundarten fort als *fenne* „von Gräben umgebenes Flurstück; Koppel“, *fenn* „durch breite Gräben eingefriedetes Landstück in der Marsch“ fort. Das Friesische kennt es seit ältester Zeit als *fen(ne)* „Sumpf, Weideland“, vgl. weiter ostfriesisch *fenne*, *fenn* „niedriges Weideland mit moorigem Untergrund“, *fenlond* „Sumpfland“, niederländisch *ven*, *veen* „Moorkolonie, Torfgräberei“, worauf ostfriesisch *fên* (*fân*) getreten ist. Zum Niederländischen vergleiche man D.P. BLOK, *Ven(ne)* in Holland<sup>11</sup>. Von besonderer Bedeutung sind die englischen Parallelen. Das betrifft weniger die neuenglischen appellativischen Entsprechungen *fen*, *ven*, *fan*, *van* „Fenn, Moor, Marsch“ und altenglisch *fenn*, *fænn*, als die Tatsache, daß dieser germanische Dialekt eine – schon erwähnte – ablautende Variante in altenglisch *fyne* „Feuchtigkeit, Morast“ zu kennen scheint. Das Nordgermanische schließlich kennt unser Wort als norwegisch *fen* „Moor“, neuisländisch *fen* „dass.“, dän. *fen* „Stück Marschland, das von Gräben eingeschlossen ist“, auch schon altnordisch *fen*.

Die erwähnte Untersuchung von D. HOFMANN macht in Verbindung mit den sicheren auß germanischen Parallelen wie altpreußisch *pannean* „Moosbruch“, das auch toponymisch erscheint, und altindisch *pāṅka-* „Schlamm, Kot, Sumpf“ sowie dem wichtigen Vergleichsnamen *Pannonien* mehr als deutlich, daß von einer Wurzel *\*pen-/ \*pon-* auszugehen ist. Auch die mutmaßliche Verwandtschaft mit althochdeutsch *fūht(i)*, altsächsisch *fūht*, mittelhochdeutsch *viuhete*, neuhochdeutsch *feucht* und erneut altenglisch *fūht* „feucht“ macht diese Etymologie wahrscheinlich.

Auf die Verbreitung der Namen etc. gehe ich hier jetzt nicht näher ein, siehe dazu die in Anmerkung 10 genannte Untersuchung mit Karte 31 (S. 315). Nur eine Bemerkung zu den Namen mit dem Vokalismus *Fien-*, (*Fiens-*, *Fienen-* usw.) sei hier angeführt. Sie sind nach D. HOFMANN, a.a.O. 99, nicht immer zu *fenn* zu stellen. Meine Überprüfung ergab aber, daß etliche norddeutsche Orts-, Flur- und Gewässernamen

hier angeschlossen werden können, so z.B. *Fienbostel*, Flurname bei Klein Eicklingen; *Fienen*, Flurname bei Winsen/Luhe; *Fienenbusch*, Flurname bei Bergen, 1666 *Fienenbusch*; *Venbosch* bei Desselghem, 1570 *venbosch*; *Fiensbrock*, auch *Venusbruch*, Flurname bei Sülze, 1587 *Fiensbrauk*, 1664 *Fiensbruch*. Hierher gehören wahrscheinlich auch *Vienenburg* bei Bad Harzburg, 1306 *Datum Vineburch*, 1315 *in Vineborch* usw., sowie sicher *Vienenkamp* im Kr. Detmold und *Vienkamp*, *Vienteich*, 1609 in Detmold. Weiterhin können hier genannt werden 1384 *in der Vininge*, Höhenzug bei Wülfingen, sowie *Vienenbach*, Gewässername mit ON *Viningeburg* bei Lüneburg. Schon früh begegnet der – bereits genannte – Name des *Fiener Bruchs* bei Genthin in den Quellen, 1178 *in palustri silva, que Vinre dicitur*; schwer zu lokalisieren ist 1180 *pagus Vinne*; man vergleiche weiter *Vinnbusch* bei Moers, 10. Jh. *in Fenniloo*.

Bei allen diesen Beispielen ist aber von einem sekundären *-i-* auszugehen. An dem Zusammenhang mit germanisch *\*fanja* besteht zudem für die überwiegende Zahl der genannten Namen kein Zweifel.

Damit wird schon aus diesen Überlegungen heraus G. SCHLIMPERTs Annahme, der Name der *Finow* sei an germanisch *\*fanja* anzuschließen, kaum zu halten sein. Es kommt aber ein weiteres Problem hinzu.

Wenn man von einem anlautenden *F-* auszugehen bereit ist, so hätte sich dieses nach *ǀ*bernahme in slavischen Mund eigentlich (man vergleiche den Namen der *Peene*<sup>12</sup>) als *P-* erscheinen müßte. Dieses hatte G. SCHLIMPERT selbst erkannt und an die Möglichkeit von „nichtslawisierten vorskawischen Namen“ gedacht.

Ich denke, daß diese Deutung zu viele Unsicherheiten enthält und möchte eine andere Etymologie vorschlagen. Geht man von einer slavischen Lautung mit anlautendem *\*V-* aus, so steht man vor der Möglichkeit einer Übernahme als deutsch *W-* (im Barnim etwa in *Wense*, *Werneuchen* und *Wuschewier*), aber auch – und gerade bei den Gewässernamen *Fängersee* und *Flakensee* – als *F-*<sup>13</sup>). Von hieraus ist eine andere, und wie ich meine, bessere Deutung möglich.

Für den unschwer zu ermittelnden Ansatz *\*Vin-ov-* besteht die Möglichkeit, einen Anschluß an die in den indogermanischen Sprachen bestens vertretene Wurzel *\*ǵei*, *\*ǵeiǵ*, *\*ǵī* „drehen, biegen“ herzustellen, die mit *-n-*Formans im Griechischen und Slavischen (zum Beispiel in altkirchenslawisch *věньсь* „Kranz“) vorliegt. Daß von einer Wurzel *\*ǵei*, *\*ǵī* – Gewässernamen abgeleitet werden können, zeigt die Sippe um den polnischen Flußnamen *Wda* samt *Weida* und *Wieda* und wahrscheinlich auch der Name *Wien*<sup>14</sup>. Aber wir können noch weiter gehen: einen Ansatz

\**Wi-nā* verlangt auch der schweizerische Flußname *Wina*, 1240 in der *Winnen* usw., den A. GREULE<sup>15</sup> (mit anderer Etymologie) behandelt hat. Man braucht aber nicht bis in die ferne Schweiz zu gehen, sondern kann auch im slavischen und baltischen Gebiet bleiben und bei J. ROZWADOWSKI<sup>16</sup> nachlesen, daß in Osteuropa Flußnamen des Typs *Wiejnica*, *Wienicza*, *Wejnie*, *Wiejno*, *Winiec* und *Winy* gut belegt sind. Die von J. ROZWADOWSKI dort noch diskutierte finno-ugrische Herkunft kann damit m.E. ausgeschlossen werden.

Die hier vorgeschlagene Deutung ist auch aus Gründen der Realprobe nicht unwahrscheinlich. Der Blick auf die Karte zeigt, daß Hohen- und Niederfinow westlich eines ca. 100 km<sup>2</sup> großen alten Oderarms liegen, der noch heute durch zahlreiche Verästelungen und Verzweigungen auffällt. Offenbar bezog sich die Namengebung auf dieses Gewässernetz. Gegen einen Zusammenhang mit dem germanischen Sumpfwort *fenn* spricht auch der Charakter des Flusses *Finow*: aus der aus der Zeit vor dem Bau des Finow-Kanals stammenden sehr gründlichen Untersuchung des Flusses von T. Ph. von HAGEN, Beschreibung des Finow-Kanals. Berlin 1875, geht nämlich hervor, daß dieser Fluß derjenige mit dem stärksten Gefälle in Mecklenburg und Brandenburg war, zahlreiche Mühlen trieb und damit in eindeutigen Gegensatz zur *Peene* steht.

Der entscheidende Vorteil dieser Deutung liegt aber in der Aufhebung der Diskrepanz zum Anlaut im Namen der *Peene*, wozu ich an anderem Ort zurückzukommen werde. Die *Finow* wäre nach diesen Überlegungen der voreinzelsprachlichen alteuropäischen Hydronymie zuzuordnen. Germanische Herkunft läßt sich nicht erweisen.

### Anmerkungen:

- 1 G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Barnim. Weimar 1984, 135.
- 2 G. SCHLIMPERT, Internationaler Kongreß für Slawische Archäologie II,2. Berlin 1970, 475.
- 3 W. HAMMER, Ortsnamen der Provinz Brandenburg, Teil 2 (Schulprogramm Städt. Realschule Berlin). Berlin 1895, 4.
- 4 A.F. RIEDEL, Codex diplomaticus Brandenburgensis, Reihe A, Bd. 12, 283; G. SCHLIMPERT. In: Studia Onomastica, Festschrift till Th. ANDERSSON. Stockholm 1989, 350.
- 5 G. SCHLIMPERT. In: Internationaler Kongreß f. Slav. Archäologie II,2, 475.
- 6 A.F. RIEDEL, op.cit. Bd. 3, 230; G. SCHLIMPERT, Ortsnamen Barnim, 135.
- 7 A.F. RIEDEL, op.cit., Bd. 12, 208; G. SCHLIMPERT, Ortsnamen Barnim, 135.
- 8 Hansisches Urkundenbuch, Bd. 6, 30.
- 9 In: Internationaler Kongreß für Slawische Archäologie II,2. Berlin 1970, 475f.; Die Ortsnamen des Barnim. Weimar 1984, 135. In: Studia Onomastica, FS f. Th. ANDERSSON, 349f.

- 10 J. UDOLPH, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. Berlin-New York 1994, 300-318.
- 11 In: *Studia Frisica in memoriam Prof. Dr. K. FOKKEMA 1898-1967 scripta*. Grins 1969, 44-47.
- 12 Auf diesem Namen werde ich an anderer Stelle ausführlich zurückkommen.
- 13 Man vergleiche diese und weitere Beispiele bei G. SCHLIMPERT, *Die Ortsnamen des Barnim*. Weimar 1984, S. 357f.
- 14 Dazu ausführlich: J. UDOLPH, *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*. Heidelberg 1990, 289-296.
- 15 *Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein*, Heidelberg 1973, 171f.
- 16 *Studia nad nazwami wód słowiańskich*. Kraków 1948, 78f.